

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Dienstag, den 13. Juli 1909.

13. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung von 3 Draht-
ännern und zwar:

- a) an der Alterstraße,
- b) an der Freibank,
- c) auf dem Neuhäuser Friedhof

soll an Mindestfordernde vergeben werden. Hierzu
ist Termin auf

**Mittwoch, den 15. Juli cr.
vormittags 11 Uhr**

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst
auch die Bedingungen ausliegen, anberaumt.
Schriftliche Offerten müssen bis zur Termins-
stunde eingereicht werden.

Annaburg, den 8. Juli 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Die Reichsfinanzreform vom Reichstage definitiv angenommen.

Im Reichstage wurde am Sonnabend der Tee-
zoll in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen
143 Stimmen beschloffen. Die Besteuerung der Be-
leuchtungsmittel wurde unter Annahme eines An-
trages Höfke (konf.) auf Differenzierung der Steuer
auf Kohlenfadenlampen, Metallfadenlampen, Kerzen-
lampen usw., wobei die Steuer auf letztere Artikel
durchweg die doppelte Höhe hat und je nach Watt-
stärke 10 Pfg. bis eine Mark beträgt, in einfacher
Abstimmung beschloffen. Die Zündholzsteuer wurde
in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 157
Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.
Ueber die Hinausschiebung des Termins für Verab-
scheidung der Zuckersteuer bis zum 1. April 1914 wurde
namentlich abgestimmt und die Vorlage in dieser
Form mit 217 gegen 121 Stimmen bei 15 Stimmen-
haltung angenommen. Zur Fahrartensteuer ist

ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungs-
vorlage (Aufhebung der Steuer) eingegangen, der
mit 205 gegen 149 Stimmen abgelehnt wurde. Es
bleibt also die Fahrartensteuer bestehen. Das Ge-
setz tritt, soweit es sich auf den Kaffe- und Teezoll
bezieht, am 1. August 1909, die Beleuchtungssteuer
am 1. Oktober 1909, die Zündholzsteuer am 1. August
1909 und die übrigen Steuern am Tage der Ver-
kundung in Kraft. — Danach wurde über das
Finanzgesetz im ganzen namentlich abgestimmt. Es
stimmen dafür 226, dagegen 127 bei 2 Stimmen-
haltungen. Das Finanzgesetz ist damit definitiv
angenommen. Es folgte die Schaumweinsteuer.
Ein Antrag Höfke (konf.), die Steuer dahin abzu-
ändern, daß Schaumwein bis zu 4 Mk. die Flasche
mit einer Mark, bis zu 5 Mk. die Flasche mit zwei
Mark und darüber mit drei Mark zu besteuern sind,
wurde angenommen. Die Schaumweinsteuer wurde
mit ihren Venderungen mit 232 gegen 120 Stimmen
bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Bis zum 1. April 1912 soll eine Reichsabgabe
von dem Wertzuwachs auf Immobilien eingeführt
werden, die je zu bemessen ist, daß sich ein Jahres-
ertrag von mindestens 20 Millionen Mark erwarten
läßt. Den Gemeinden mit Wertzuwachssteuer ist
der bis zum 1. April 1909 erreichte Durchschnitts-
ertrag auf mindestens fünf Jahre zu belassen. Der
Antrag Bestary wurde schließlich in namentlicher
Abstimmung mit 229 gegen 128 Stimmen bei zwei
Stimmenthaltungen angenommen. Ein Antrag
Graf Carmen-Herloff (konf.) auf Einbeziehung
der Fideikommisslage in die Umsatzsteuer wurde ein-
stimmig angenommen. Ferner wurde das Reichs-
stempelgesetz angenommen, ebenso die Novelle zum
Wechselstempelgesetz. Damit ist die Reichsfinanz-
reform in dritter Lesung definitiv angenommen.

Politische Rundschau.

— Zum Nachfolger des Fürsten Bülow wünscht
man in süddeutschen politischen Kreisen den früheren
langjährigen Staatssekretär Grafen Poladowsky

und rechnet dort auch mit dessen Ernennung. Graf
Poladowsky steht im 65. Lebensjahre. Polad-
owskys Nachfolger, der gegenwärtige Staatssek-
retär des Reichsamts des Innern, v. Bethmann-
Hollweg, ist erst 53 Jahre alt. Auch er wird noch
immer als der kommende Mann bezeichnet, wenn
auch nicht ohne Grund geltend gemacht wird, daß
Herr v. Bethmann in der auswärtigen Politik ohne
Erfahrung ist. Das gleiche würde im wesentlichen
aber auch vom Grafen Poladowsky gelten, der im
Juni 1907 aus dem Amte schied, weil er ohne das
Zentrum keine Sozialpolitik machen zu können
glaubte.

— Fürst Bülow hat die dritte Lesung der
Finanzreform-Vorlage mit der von einigen Seiten
angekündigten und erwarteten Rede nicht angeleitet.
Er hat, wie versichert wird, nach der Bekanntgabe
seines Rücktrittschlusses überhaupt nicht mehr in
den Gang der Verhandlungen eingegriffen, sondern
es seinem Stellvertreter, dem Staatssekretär v. Beth-
mann-Hollweg überlassen, ein möglichst günstiges
Kompromiß zwischen den verbündeten Regierungen
und der neuen Mehrheit des Reichstages zustande
zu bringen. Ganz zutreffend kann diese Angabe
kaum sein, da ja der Fürst auf bringenden Wunsch
des Kaisers noch eine kurze Zeit im Amte blieb,
um die Aufnahme solcher Steuern in das Reform-
werk zu verhüten, gegen die wegen ihrer Verkef-
ferlichkeit die ernstesten Bedenken der verbündeten
Regierungen obwalteten. Es ist daher doch die
Annahme berechtigt, daß die Steuerreform, die
Möhlen-Umsatzsteuer und der Kohlen-Ausfuhrzoll
nicht ohne Mitwirkung des Fürsten v. Bülow ge-
fallen sind.

— Der künftige Reichskanzler. Die Zentrums-
presse, die Bedenken gegen die Ernennung des
Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg geltend
gemacht hat, weil dieser als Bülow's Werkzeug die
konservativ-liberale Wiedpolitik gefördert habe, be-
zeichnet jetzt den Staatssekretär des Reichsmarine-
amts, v. Tirpitz, als den ausführenden Kandida-
ten für den Kanzlerposten und bemerkt gleichzeitig,

Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
Nachdruck verboten.

Schloß Mandenhagen hatte sich zum Empfang
seines von der Hochzeitsreise heimkehrenden Herrn
und seiner jungen Frau geschmückt. Von der Fassade
des runden Turmes wehte die schwarzrote Fahne
mit dem freiherrlichen Wappen. Das schwere Fah-
nentuch baugte sich im Winde und flatterte hin
und her. Grüne Giebeln schmückten das Portal.
Es war mittlerweile Lenz geworden. Frisches
Grün sproßte allenthalben und um die schmiegsa-
men Birkenäste wehte es wie lichtgrüne Schleier.
Eine stattliche Buchenallee führte zum Herrenhause.
Es war ein großes, im Viered erbautes Gebäude,
ohne architektonische Schönheiten, aber solide und
wohnl. Die dicken Mauern boten Schutz gegen die
Stürme, die im Herbst und Winter von der
See herüberwehten. Man konnte dann ihr mildes
Lachen und den Anprall der Wellen gegen die hohe
Düne hören.

Voller Erwartung standen die Beamten und
Dienstboten vor dem Schloß. Heute kam die junge
Frau, die der Herr Baron erwählt. Lange hatte
er als Junggeselle gelebt; nun änderte sich alles
mit einem Schlag.

„Wie würde es werden?“

Das dachten sie alle, die bisher solange ge-
wohnt gewesen waren, Manden als alleinigen Herrn
anzusehen. Die meisten von den anwesenden Leuten
hatten seit Jahren in seinem Dienst gestanden. Sie

hatten schon dem verstorbenen Besitzer gehört;
treue Anhänglichkeit hand sie an den Sohn.

Am Erbe der Allee wurde der Landbauer sicht-
bar, der von zwei schon etwas alten Braunen ge-
zogen wurde. Auf demock lenkte Christian, ein
Graufopf, das Gespann, das in gemächlichem
Trabe über den Kies des Weges rollte. Neben
dem alten Kutscher sah der ebenso betagte Diener.
Beide steckten in einer ziemlich abgetragenen grauen
Wolwe. mit flüchternen Ligen und Knöpfen.

„Ein recht schickliches Fuhrwerk,“ dachte Herta,
als sie in der mit verbläuten blauen Sattelkissen
versehene Wagen einstieg, „und wie häßlich ist
diese graue Wolwe. Das muß anders werden.“

Auf der ganzen Hochzeitsreise war Manden der
gehörigste Diener seiner Frau gewesen. Sie hoffte,
daß sie ihn auch hier nach ihrem Willen lenken
könne; sie fühlte sich ihm gegenüber als Königin.

„Kutscher,“ sagte der Diener Franz und stieß
dem alten Kutscher mit dem Ellbogen in die
Seite, „wie gefällt dir die Gnädige? Sie ist ein
bildsauberes Weib, he?“

„Nun sein,“ brummte der Graubart, „aber sie
sieht stolz und hochmütig aus. Soll ja blutarm
gewesen sein und kann sich freuen, sich hier ins
warme Nest zu setzen. Na, wenn unser guter Herr
nur glücklich wird, das ist die Hauptsache; er ver-
dient es wahrhaftig.“

Mit einer eleganten Bewegung und einem lauten
Klatschen seiner neuen Reitstiefel fuhr Christian vor
das Schloß. Manden hob seine Frau aus dem
Wagen und begrüßte sich herzlich mit seinen Leuten

und Beamten, hier die Hand schüttelnd, dort einen
Scherz machend.

„Wie familiär,“ dachte Herta ungeduldig; sie
selbst hatte nur ein steifes Kopfnicken für alle.
Sie war müde und abgesspannt von der Reise
durch die Nacht, von den Tagen in Berlin, die sich
aus Einkäufen, Theater-Vorstellungen und langen
Beratungen mit dem Wiener Schneider zusammen-
gesetzt hatten.

„Liebe Herta,“ sagte ihr Mann, „ich glaube
kaum, daß Du Gelegenheit haben wirst, alle diese
Tollheiten auf dem Lande zu tragen. Die Damen
unserer Gutsnachbarn gehen gut, aber einfach ge-
kleidet.“

„Mein Gott, ich kann aber doch nicht wie eine
Magd angezogen sein!“ rief sie ungeduldig. Ueber-
lasse es mir in solchen Dingen brauche ich keinen
Rat, mein Geschmack ist maßgebend.“

Ein zweiter Wagen brachte die Rohrplatten-
koffer und Schließkoffer der jungen Frau. Auf der
Hochzeitsreise nach Italien hatte sie für ihr Atelier
kostbare Draperien und Stoffe, antike Waffen und
Statuetten gekauft und ohne zu murren, bezahlte
Manden die hohen Rechnungen. Er war zu sehr
grand Seigneur, um ein Wort darüber zu ver-
lieren. Es machte ihn glücklich, das Füllhorn seines
Reichtums über das Haupt der geliebten Frau aus-
zuschütten. War er ihr in den Wochen ihrer Ehe
näher gekommen? Hatte jene heißes Werden um
ihre Liebe eine Antwort gefunden?

Wenn es ihm zuweilen so erschien, so kamen
doch gleich darauf Zweifel, und er fragte sich, ob

Herr v. Tirpitz habe freisinnigen Parteiführern, wie Eugen Richter und Schmidt-Eibersfeld, nahe gestanden. Außerhalb des Zentrums glaubt man nicht an die Kandidatur des Staatssekretärs v. Tirpitz.

— Im Reichstag erklärte am Sonnabend Minister Bethmann-Hollweg, daß durch die bereits gefaßten und durch die bevorstehenden Beschlüsse in der dritten Lesung der Steuerbedarf zwar gedeckt, aber in der Art der Aufbringung der Reichstag den verbündeten Regierungen einstimmig nur teilweise gefolgt sei. Trotzdem seien die verbündeten Regierungen einstimmig entschlossen, die Verbrauchsabgaben mit den zugestandenen Besitzsteuern mit Ausschluß der unannehmbaren Notierungssteuer als einheitliches Ganze zur Verabschiedung zu bringen, da keine Bürgerpflicht dafür gegeben sei, daß die Reform später oder bei veränderter Zusammenfassung des Reichstages in einer den Bedürfnissen des Reiches mehr befriedigenden Gesamtgestaltung überhaupt zustandekommen würde.

— Das Brausteuer-, Tabaksteuer- und Branntweinsteuergesetz in dritter Lesung angenommen. Vom Reichstage wurde am Freitag in der Gesamtabstimmung die Brausteuer mit 204 gegen 160 Stimmen endgültig angenommen. In namentlicher Gesamtabstimmung wurde sodann das Tabaksteuergesetz mit 197 gegen 165 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen ebenfalls angenommen. Schließlich nahm auch der Reichstag mit 229 gegen 137 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen das Branntweinsteuergesetz in dritter Lesung endgültig an.

— Reichstagsabgeordnete auf der Anklagebank. Wenn die Session geschlossen sein wird, werden nicht weniger als sieben Reichstagsabgeordnete sich vor Gericht zu verantworten haben, meist wegen Beleidigungen, deren sie sich in der Hitze des Gedächtnisses schuldig gemacht haben. Es handelt sich um Zimmermann (Antis.), Marcour (Zentr.), v. Dammberg (Welfe), Geyer (Soz.), Dr. Neumann-Hofer (frei.), Bruhn (Antis.) und Kalle (Wirtsch. Bgg.) Gegen den letzteren, der Amtsgerichtsrat ist, schwebt ein Disziplinarverfahren.

— Politische Rechte und Armenunterstützung. Nachdem für das Deutsche Reich die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte bereits in diesem Jahre geregelt worden ist, geht jetzt auch Preußen daran, dasselbe zu tun. Die preussische Regierung wird im Herbst einen diesbezüglichen **Gesetzesentwurf** unterbreiten. Als Armenunterstützung sollen folgende Zuwendungen nicht mehr betrachtet werden: Gewährung freier Lern- und Lehrmittel, freie ärztliche Behandlung und Arznei und freie Aufnahme in eine Krankenanstalt. Die Gewährung derartigen öffentlicher Unterstützungen soll für die Zukunft weder das aktive noch das passive Wahlrecht beeinflussen. Alle anderen Unterstützungen sollen, wenn sie vorübergehend sind, nur den Verlust des passiven, und nur wenn sie dauernd sind, auch den Verlust des aktiven Wahlrechts zur Folge haben.

Lothales und Provinzielles.

— Unser Wettergott hat uns anscheinend einmal wieder im Stich gelassen. Fast täglich macht er ein grimmes Gesicht, bald begrüßt er uns mit widrigen kalten Winden, bald mit zeitweiligen Regenschauern. Und das nennt man Sommer-

es ihm gelingen würde, die schlummernde Nyctale zu wecken. Er wollte nicht zögern, nicht mullos werden, sein Bestes daran setzen, die ihn so oft verlebende Kälte in warm pulsierendes Leben zu verwandeln. Schon die lange Entfernung von der geliebten Heimat war für Friedrich Randen schwer zu ertragen. War er doch mit Leib und Seele Landwirt. Ging er doch mit jeder Faser seines Herzens an der Stätte, an die sich seine frühesten Erinnerungen knüpfen. — Herta schien es nicht eilig zu haben, die Bekanntschaft ihres Heims zu machen. Sie wünschte noch länger umherzuiröhen und schmollte, als ihr Gatte ihr erst, aber freundschaftlich erklärte, daß er nicht länger von Schloß Mandenhagen fern zu bleiben gedente.

„Du hast doch Deinen Verwalter, der Dich vertritt.“ sagte sie. „Bitte, laß uns doch die Reize nach dem Schwarzwald machen und die Rennen in Baden-Baden mitnehmen.“

Sie legte den Arm um ihn. Wenn es galt, ihren Willen durchzusetzen, konnte sie es. Er schwankte einen Moment, dann sagte er aber fest: „Nein, es bleibt dabei, wie ich sagte, meine Arbeit wartet auf mich. Ich nehme mich nach der gewohnten Tätigkeit; mir fehlen Mitte Mai nach Mandenhagen zurück.“

Es war das erste Mal, das sein Wille den ihren kreuzte und ihn beugte. Sie sah ihn erkaunt an. Eine Ahnung, daß es ihr doch nicht in allen Dingen gelingen werde, ihn nachgeben zu sehen, drängte sich ihr auf. Da versuchte sie es mit Schmollen. Aber entweder bemerkte er es nicht,

wetter — Ferienwetter — Erntewetter! Es scheint, als wollte uns dieser launenhafte Geselle einen Streich spielen. Eine alte Bauernregel sagt: Des Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein. — Ist der Juli kühl und naß, bleibt leer Scheune und Faß. Nun, wir wollen hoffen und wünschen, das der Regenpeter Pluvius nun bald für einige Zeit seine Sommerferien antritt, damit wir endlich einmal anständiges Sommerwetter bekommen.

— Die Flugzeit der Blutlaus hat begonnen. In diesem Jahre ist ein verstärktes Auftreten des Schädlings zu befürchten, da für seine Entwicklung die Witterungsverhältnisse der letzten Monate sehr günstig gewesen sind. Befreiung von Obst- und Ziergärten werden daher auf tun, ihre Bäume auf das Vorhandensein jener schädlichen Insekten zu untersuchen und die Blutlaus beim Vorkommen durch Petroleum zu vertilgen.

OC. Baden und Schwimmen kräftigt den Körper, regt die Lebensgeister an und härt die Muskeln. Namentlich für Alle, die durch ihren Beruf an Bureau und Werkstatt gebannt sind, ist nichts besseres zu empfehlen. Der täglich wachsende Besuch, dessen sich die Badeanstalten erfreuen, zeigt, wie der Nutzen des Badens in immer weiteren Volksschichten erkannt wird. Und auch die Zahl der Schwimmbadungen wächst von Jahr zu Jahr, da die Jugend schon von früh an zu Erlernung des Schwimmens angehalten wird. Man nehme sich also unter Beachtung der nötigen Vorichtsmaßregeln die jetzige Badezeit wahr und schaffe, wo eine solche noch nicht oder doch nur in bescheidenem Maße vorhanden ist, für Jung und Alt ausreichende Gelegenheit zum Baden und Schwimmen, zur Förderung eines gesunden Körpers und damit auch eines frischen Geistes.

OC. Die Bäderzeit hat kaum begonnen, und doch muß man schon täglich wieder in den Zeitungen die Worte lesen: kein Baden ertrunken! Das sind tieftraurige Worte und sie enthalten für Alle, die sich in freiliegenden Gewässern baden, eine ernste Mahnung zur Vorsicht. Namentlich sollten Eltern aus dem leiber nur zu häufig vorkommenden Unglücksfällen Veranlassung nehmen, ihren Knaben strengste Beachtung der Verhaltensmaßregeln einzuschärfen.

OC. Heidelbeeren werden jetzt wieder zu Markte gebracht und die schwarzblauen, beliebte und überaus gesunde Waldfrucht findet stotten Absatz. Die Heidelbeeren reinigen das Blut, regeln die Verdauung und sind besonders Magenkranken und Darmleidenden sehr zu empfehlen. Die Blätter werden als Tee gegen Gries- und Blasensteine gebraucht. Als Kompot sind die Heidelbeeren äußerst erfrischend und das einzige Unangenehme, was sie an sich haben, daß man bei ihrem Genuß sich Zähne und Lippen schwarz macht, kann man dadurch beseitigen, daß man die Zähne mit pulverisierter Kreide putzt und die Lippen mit einem angefeuchteten Tuch abreibt, durch das man vorher den Schneefeldampf von einigen deutschen Zündhölzchen hat ziehen lassen. Für die ärmere Bevölkerung ist die Heidelbeeren-ernte eine lohnende Einnahmequelle.

— Die Galleseide Handwerkskammer beschäftigte sich mit einer vom Gesellenauschuß eingebrachten Resolution, in der eine Einschränkung der Lehrlingszahl verlangt wird. Es wird gewünscht, die Höchstzahl der Lehrlinge bei je 1 Gesellen auf 3 festzusetzen, bei je 1 Gesellen mehr 1 Lehrling mehr. Die Kammer beschloß jedoch, es beim alten zu belassen. Es wurde dann durch den Sekretär Voigt

oder er hatte sich meisterhaft in der Gewalt, seine gleichmäßige Freundlichkeit und Rücksichtnahme blieb dieselbe.

Jetzt reichte Randen seiner Frau den Arm, und führte sie durch sein elterliches Haus. Selbst Hertas Ansprüche waren befriedigt durch die schöne, gediegene Einrichtung der hohen Zimmer. Ihr Mann hatte keine Kosten gespart, um sein stattl. Heim für sein geliebtes Heim würdig zu schmücken. Neben den wertvollen, alten Möbeln, die sich vom Vater auf den Sohn weiter vererbt, war dem modernen Geschmack Rechnung getragen. Zuletzt führte der Schloßherr Herta in ihr **Voudoir**, das, in zartgrünen und purpurnen Farben gehalten, ihr ein entzückendes „**Alf!**“ der Bewunderung entriß. Schwelende, kapriziöse Sätze und Fauteuils mit demselben Seidentoff wie die Farben der Vorhänge und Tapeten standen in dem achtseitigen Raum, der durch vier hohe Fenster sein Licht erhielt. Einige Böllin'ige Bilder: „Der Eremit.“ „Im Spiel der Wellen.“ zierten die Wände, auf der Kofenholzetage riefte eine Porzellanuhr im Rokokoform und reizende Nippesachen waren darum geordnet. Herta fühlte alles und ein Gefühl der Dankbarkeit regte sich in ihrem Herzen. Mit einem Aufleuchten ihrer Augen hielt sie ihrem Manne die Hand hin.

„Ich bin Dir wirklich sehr dankbar.“ sagte sie, und der vom ihm erlebte warme Klang lag in ihrer Stimme. Wie sie vor ihm stand in ihrer Schönheit und Jugend, kam es wie ein Taumel über den Mann, er zog sie in die Arme und be-

bericht erstattet über den Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Der Vorstand wird den Entwurf weiterhin beraten und diejenigen Punkte, die einer Reform bedürftig sind, zur engeren Beratung bringen. Danach würde die Entlastung des Vorstandes und des Kassensüßes beantragt und genehmigt. Die Einnahmen des verfloßenen Geschäftsjahres betrugen 63 791.37 Mk., dem 57 508.73 Mk. an Ausgaben gegenüberstehen. Es verbleibt also eine Mehreinnahme von 6 282.64 Mk.

— Hatte die Dienstherrschaft für einen Unfall beim Fensterputzen? Schon in einem Urteil des Reichsgerichts aus dem Februar 1907 ist die Dienstherrschaft für einen Unfall ihres Dienstmädchens beim Fensterputzen verantwortlich gemacht worden. Noch schärfer tritt deren Haftpflicht in einer neuen Entscheidung hervor, die zwar der sozialen Fürsorge Rechnung trägt, aber die der Dienstherrschaft anscheinend eine zu große Verantwortlichkeit aufbürdet. Beim Fensterputzen im ersten Stock des Wohnhauses der Beklagten, einer verwitweten Kommerzienrätin, war die Frau des Klägers von der äußeren Fensterbank abgestürzt und auf die Straße gefallen. Landgericht und Oberlandesgericht wiesen die Klage ab. Das Puzen der Fensterhebe des Oberlichts ist von einem an die obere Fensterbank herangerückten Stuhl sehr wohl möglich gewesen; deshalb liege auch kein Verschulden der Beklagten vor, weil sie sich nicht um die Art des Fensterputzens gekümmert habe. Die Revision behauptete, daß die Beklagte gewußt und gesehen habe, wie die Frau des Klägers die Fenster putzte. Diesen Einwand sah das Reichsgericht als erheblich an und verurteilte die Beklagte, weil sie unter solchen Umständen die Pflicht gehabt hätte, der Frau des Klägers mindestens das Hinaustrreten auf die äußere Fensterbank erstlich zu verbieten. In der Unterlassung sei ein Verschulden zu erblicken.

Frühling, 10. Juli. Kurz vor dem hiesigen Bahnhofe fuhrte in vergangener Nacht aus dem die hiesige Station um 1/3 Uhr passierenden Auswandererzüge eine 15jährige polnische Arbeiterin. Die Verunglückte, die gewiß die Plattform des Wagens betreten hatte, wurde am Kopfe schwer verletzt und ist mit dem 1/4 Uhr nach Jessen weiter fahrenden Güterzuge dem dortigen Krankenhaus überliefert worden. Wie wir erfahren, ist die Verunglückte ihren Verletzungen erlegen.

Wendsturm b. Gopdorf, 9. Juli. Am Mittwoch verunglückte der Dienstruge Ernst Scholbach beim Gutsbesitzer Berner. Als er mittags vom Felde kam, ging er nach der Scheune ohne einen Luftzug erhalten zu haben, flog er auf die Scheunenbänke und ist dabei wahrscheinlich abgerutscht und heruntergefallen. Er war sofort tot. Der elternlose Junge arbeitet schon seit mehreren Jahren zur Zufriedenheit seines Dienstherrn auf dem Gute.

Fork. Am Sonnabend nachmittag fuhrte das vier Jahre alte Lächterchen Hedwig des Färbereiarbeiters Billy Wiedermann in dem Grundstück „Wiener Garten“ (Gymnasialplatz 2), in dem die Familie wohnt, in ein Gefäß mit kochendem Wasser. Das Kind erlitt so entsetzliche Brandwunden, daß der herbeigeeilte Arzt nach Anlegung eines Notverbandes die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Aller aufgewendeten Mühe ungeachtet ist dort das Kind noch in der Sonntagsnacht den schweren Verletzungen erlegen. — Noch hatte sich das Gesicht des kleinen Mädchens nicht erhellt, da wurde auch der Vater des Kindes, der an Lungenerkrankung und an gastrischem Fieber erkrankt war, auf Veranlassung des Arztes in das

deckte ihr dunkles Haar mit leidenschaftlichen Klüffen. Er hatte sich bisher ja meisterhaft beherrigt; sein mächtig erregtes Gefühl ließ sich aber in dieser Minute nicht mehr eindämmen, es brach wie eine wilde Sturmflut über die Scharke, die sie sich auferlegte, die er mit so großer Ueberwindung zwischen sich und sein Weib gezogen hatte.

„Herta“ stammelte er, „henn Du wüßtest, wie ich Dich liebe.“

Sie war erschreckt über diesen vulkanischen Ausbruch, ihre Glieder schienen wie gelähmt. Stumm lag sie in der starken Unflammerung des Mannes. Sie war blaß geworden, die langen, dunklen Wimpern deckten die Augen. Er fühlte etwas wie Mitleid mit ihr und bebauerte fast seinen Mangel an Ueberwindung. Sie betrete sich von seinen Armen. Niemand stand sie da, nur ihre Lippen bebten etwas.

„Habe ich Dich erschreckt, mein Liebling, mein Alles?“ fragte Randen. „Aber es wäre mehr, als man von einem Manne verlangen dürfte, wenn er kalt bliebe Deiner Schönheit gegenüber. Ich habe mit mir gekämpft, um ruhig zu bleiben; einmal mühte die hochgehende Flut sich doch Bahn brechen.“

„Ich liebe solche Aeußerungen Deiner Leidenschaft nicht, bitte, unterlasse sie in Zukunft.“ Fortsetzung folgt.

Krankenhaus gebracht. Von dem Unfall, der sein Töchterchen betroffen, hatte der franke Mann keine Ahnung. Auch sein Leben führte schnell zum Tode. Am Dienstag in früher Morgenfrühe starb er. Innerhalb weniger Stunden hat also der Tod zwei Glieder aus einer Familie dahingerafft.

Problema, 6. Juli. (Unglück im Schieferbruch). Im Schieferbruch Fortuna bei Reichenbach stürzte die Schachtbede ein. Zwei Arbeiter sind tot.

Vermischtes.

Für das geräuschlose Gewehr interessiert sich auch die deutsche Militärverwaltung. In Gegenwart der Militärprüfungskommission für Brandfeuerwaffen sowie der Sachverständigen von der Artilleriekommission führt der Erfinder Percy Hiram Martin seinen Apparat vor, der leicht an jedem Gewehr anzubringen ist. Für das Militär ist die neue Erfindung natürlich von allergrößter Bedeutung, während andererseits auch die gesamte Jägerwelt hoch aufhorcht, als sie vernahm, daß man durch knalose Schüsse kein Wild mehr zu verschrecken braucht.

An die Urteile des „guten Richters“ in Frankreich erinnert, so schreibt der Justizrat Dr. Stranz in der „Deutschen Juristenzeitung“, eine Entscheidung der Strafkammer in Göttingen. Ein kinderreiches Arbeiterpaar, das in bitterster Not lebte, hatte zurzeit der großen Kälte im letzten Winter einige Spitzen von Fichtenstämmen im Walde sich angeeignet, um Heizmaterial zu gewinnen. Die armen Leute waren wegen Diebstahls geringfügiger Dinge verurteilt. Sie waren also rückfällig. Der Staatsanwalt beantragte unter Annahme mildernder Umstände die gesetzlich niedrigste Strafe von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht aber sprach frei. Unverschuldeter Notstand (§ 53 Str.-G.B.) läge vor. Für die Kinder hätte die Gefahr des Erfrierens bestanden. „Das Urteil ist“ so fügt Stranz hinzu, und wir schließen uns ihm gerne an, „wie selten auch ein solcher Anwendungsfall des § 53 vorkommen mag, wie selten auch ein solcher Anwendungsfall des § 53 vorkommen mag, durchaus zutreffend. Wenn Rechtsprechung und menschliches Empfinden in dieser Weise harmonisch zusammentreffen, ist dies freudig zu begrüßen“.

Die Kirche als Erbin. In Neu-Ulm hat die Privata Domonika Schile sich bewegen gefunden, ein wertvolles Haus den Niederbronner Schwestern und 65.000 Mk. für kirchliche Zwecke zu vermachen. Entfernte Verwandte haben glücklicherweise noch 100.000 Mk. erhalten.

Für zwei Ohrfeigen totgestochen. In Kundl bei Kuffstein gab der Holzhändler Biebermann einem 21jährigen Wegergehilfen für seine herausfordernde Trüblieder, die dieser ihm gelungen hatte, zwei Ohrfeigen, worauf der Wegger mit einem Messer nach dem Holzhändler stach und ihm die Schlagader am Oberschenkel durchschnitt, so daß der Mann vor den Augen der Gäste am Bestisch verblutete.

Schwere Unwetter in der Nordschweiz. In den letzten Tagen haben schwere Gewitterstürme in der ganzen Nordschweiz stattgefunden. Es schneit unaufhörlich. Der Schnee, der sich bis zu 1500 Meter Talhöhe herab erstreckt, hat den Pilatus, den Riga und die übrigen Berge nicht bedeckt. Der Fremdenverkehr ist so gering, daß große finanzielle Kalamitäten befürchtet werden.

Das eidgenössische Zurnfest. Das bei sehr schlechtem Wetter gestern begonnene fünfte eidgenössische Zurnfest in Lausanne weist eine bisher nie erreichte Teilnehmerzahl von 12.000 Turnern in 42 Sektionen auf.

Blattat eines Schnapstrinkers. In Schneidemühl schlug der Arbeiter Epidemann den Arbeiter Manthen, der die Herausgabe von Brauntwein verweigerte, mit furchtbaren Knüttelstößen nieder und verlegte ihm noch zahlreiche Messerstücke.

Immer mehr Schnee. Nach dem Wettersturz in der Nordschweiz sind auch in den bayerischen Alpen mehrfach Schneefälle eingetreten, so in Garmisch und Partenkirchen.

Folgen schwerer Wirbelsturm. In der ganzen Provinz Venetien herrschte am Freitag ein Wirbelsturm, der großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Häuser sind abgedeckt, hundertjährige Bäume entwurzelt, Weingärten und Weisfelder derart verwüstet worden, daß die Ernte als verloren gilt.

Ein Akt der Gerechtigkeit. Ein merkwürdiger Prozeß, der zwei Jahre hindurch in Warschau geschwebt hatte, wurde im Jahre 1840 vom Jar Nikolaus selbst entschieden. Ein reicher General verlobte sich mit der schönen Tochter eines polnischen Edelmannes bei Warschau und erhielt auch dessen Einwilligung zur Hochzeit. Zur Trauung erschienen nur der Bräutigam mit einem Hauptmann und zwei Leutnants, ersterer als Pope, letzterer als dessen Zeugen verkleidet, und von dieser verkappten Geistlichkeit ließ sich der General trauen. Zwei Jahre später wurde er der Frau überdrüssig und erklärte, sie möge zu ihrem Vater zurückkehren. Dabei war er gewissenlos genug, ihr ohne weiteres die Täuschung zu erklären. Sie hielt dies anfangs für Scherz; allein ihr graufamer Mann bekehrte sie bald über die bittere Wahrheit und stieß sie aus dem Hause. Der Vater klagte, verlor aber natürlich dem mächtigen General gegenüber in allen Instanzen. Da wandte sich der Pole an den Zaren, und dieser entschied: Da der General nicht wirklich mit seiner Frau getraut sei, so sei die Ehe allerdings ungültig; dafür jedoch, daß er die Frau auf so schändliche Weise hintergangen, sei er mit Verlust seines Ranges entlassen, ohne je auf eine andere Anstellung Anspruch machen zu können. Sein ganzes Vermögen solle der betrogenen Frau zufallen, und er selbst nie mehr heiraten dürfen. Der als Pope verkleidet gewesene Hauptmann habe lebenslänglich Pope zu bleiben und die beiden Leutnants seine Kirchendiener.

Gemeinnütziges.

OC. Neue Kartoffeln sind durchweg unreif und schwer verdaulich, weshalb man bei ihrem Genuß die größte Vorsicht walten lassen muß. Vor allem trinke man nach dem Essen kein kaltes Wasser, da sonst Leibschmerzen und Diarrhöe die unaussprechliche Folge sind. Ein Zusatz von Kümmel beim Kochen befördert die Verdaulichkeit von neuen Kartoffeln. Ein letztere Leigt, so kann man sie melsreich machen, indem man sie einige Tage mit trockenem Sand bedeckt und der Sonne aussetzt. Zu neuen Kartoffeln gehört ein Maieshering, beide sind jetzt willkommenen Gaben auf dem bürgerlichen Tisch sowohl wie im feinsten Hotel.

Was ist das :: beste Gewürz

für Milch und Mehlspeisen?

Nur **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.**



Derselbe ersetzt die teuren Vanilleschoten vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgeblühtkeit.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Gegen Brechdurchfall und Darmkatarrh schützt man die Säuglinge am besten, wenn man sie mit „Rufete“ und Milch ernährt. Beides zusammen wird im Magen gut verdaut und geht in Darm weniger leicht wie Kuhmilch allein zur Säuerung über. „Rufete“ verdaut der Milch einen höheren Nährwert, wird von allen Kindern gern genommen und bildet einen rationellen Uebergang zur festen Nahrung.

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 12^{1/2} Uhr versteigert sich in Annaburg im Gasthof zum goldenen Ring

1 Ledentisch mit Marmorplatte, 1 Schauspielerstuhl (Marmor), 1 Balkenwagen (Messing) und 1 Dezimalwaage mit 17 Gewichtsstücke öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Hoffmeister,
Gerichtsvollzieher in Pretzin.

Ein schlechter Magen

kann nichts vertragen und die bedächtige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh usw. Sichere Hilfe dagegen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

ärztl. erprobt! Lebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel. Paket 25 Pfg. bei: O. Schwarze, Drogenhandlung, Apotheker A. Eilers, und Otto Hiemann, Annaburg.

Neue saure Gurken

empfehlen **R. Bengsch.**

Lampenschirme, Fenster-Vorsetzer

in schönen Mustern empfiehlt **Hermann Steinbeiß,** Papierhandlung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Annaburg belegenen, im Grundbuche von Annaburg Band XVI Blatt No. 673 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handarbeiters **Paul Hoffmann** in Annaburg eingetragen, in der Grundsteuerunterrolle unter Art. 593 und in der Gebäudesteuerrolle unter No. 96 verzeichneten Grundstücke:

1. Gemarkung Annaburg, ungetr. Hofr., Hausbesitzung, Mühlenstraße 165 mit Hof und Hausgarten, 60 M. Gebäudesteuerermessungswert,
2. Gemarkung Alt-Leuthäuser Krtbl. I Parz. ⁴¹⁹/₉ Weide vom Plan 22 40,68 ar 0,16 Tr. Grundsteuerertrag,
3. Gemarkung Alt-Leuthäuser Krtbl. I Parz. ⁷²/₆ Wiesen vom Plan 22 43,80 ar 0,86 Tr. Grundsteuerertrag,
4. Gemarkung Alt-Leuthäuser Krtbl. I Parz. ⁷⁴/₆ Wiese vom Plan 22 6,30 ar 0,12 Tr. Grundsteuerertrag,
5. Gemarkung Alt-Leuthäuser Krtbl. I Parz. ⁹⁴/₇ Acker vom Plan 22 75,47 ar 1,48 Tr. Grundsteuerertrag,
6. Gemarkung Alt-Leuthäuser Krtbl. I Parz. ¹⁰²/₇ Acker vom Plan 22 4,80 ar 0,09 Tr. Grundsteuerertrag,

am 5. Oktober 1909, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Juli 1909 in das Grundbuche eingetragen worden.

Pretzin, den 9. Juli 1909.

Königliches Amtsgericht.

Neue Kartoffeln

empfehlen **Grob's Gärtnerei.** **Zahnhalsbänder** sind 75 Pfg. und 1 Mt. zu haben in der **Apothek Annaburg.**

Gyps

in den nächsten Tagen ab Lore 100 Pfund - Sad 100 Pfg. Bestellungen erbitte rechtzeitig durch Postkarte. Ferner offeriere **prima Stück- und Modellgyps** zu sehr billigen Preisen. **Adolf Reicholt, Pretzin.**

Praktisches Kochbuch

elegant gebunden mit Goldprägung, 576 Seiten stark, als

Gratis-Zugabe

so lange der Vorrat reicht,

bei Einkauf von:

3 Pfund ff. Melange-Kaffee à Mk. 1.60 oder

3 „ ff. entölten Cacao à „ 2.40

Die Gelegenheit, sich dieses geradezu unentbehrliche Buch gratis zu verschaffen, sollte sich keine Familie entgehen lassen. Ausser 1468 Koch- und Back-Rezepten enthält das Buch auch 720 Speisezettel für bürgerlichen und reicheren Mittagstisch von Lina Morgenstern.

Gratisgabe des Kochbuches erfolgt auch, nachdem 3 Pfund obigen Kaffees od. Cacao ¹/₂ oder ¹/₃ Pfundweise abgenommen ist. Tag und Quantum des Einkaufs ist zur Kontrolle stets auf einen Schein durch die Verkäuferin zu vermerken.

Wenn auf das Kochbuch nicht reflektiert wird, gebe bei Entnahme von 1 Pid. ff. Melange-Kaffee à Mk. 1.60 oder 1 „ ff. entölten Cacao à „ 2.40

nach Auswahl auch folgende Artikel gratis ab:

„ eine feine Theedose oder 1 eleganten Wandspiegel

„ oder eine feine Zuckerdose „ 1 ff. Taschenmesser

„ eine gröss. Tafel feinste Courant-Chocolade

„ einen prachtvollen Modellirbogen (Krippe od. Knusperhäuschen darstellend), welche als Geburtstagsgeschenk für Kinder gern genommen werden.

Richard Selbmann,

Chocoladen-Fabrik - Niederlage, Torgauerstrasse 29.

Sonnenschirme

schwarz, weiß und farbig, für Damen und Kinder.

Größte Auswahl.

Carl Quehl.

**ff. Rheinlands
Frische Landbutter**

:: Zitronen ::

Zeppelin-Waffeln

ff. Pflaumenmus

à Pfd. 20 u. 25 Pfg.

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

**ff. neue Vollheringe,
neue Malta-Kartoffeln,
neue saure Gurken**

empfehlen **Otto Riemann.**

ff. Schweizerkäse

ist's frisch zu haben bei
R. Bengsch.

Jede Woche
frischgeröstete Kaffee's

in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

J. G. Hollmig's Sohn.

**Gammthaler
Gäuer
Gammert-
Limburger**

und ff. Landkäse

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur
Frishaltung aller Nahrungsmittel

Vereinfachung, Verbesserung,
Verbilligung jeder Küche.

In diesem Jahre hervorragende

Neuheiten.

Preise um 10-25 %
ermässigt.

Man verlange unter Bezugnahme auf
diese Zeitung unentgeltlich ausführliche
Druckproben und Probennummer
der Zeitschrift „Die Frishaltung“

von
J. G. Hollmig's Sohn.

Vertreter der Fa. J. Weck,
G. m. b. H., Oettingen.

Neue saure Gurken

empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

**ff. neue Voll-Heringe
und Malta-Kartoffeln**

empfehlen **J. G. Fritzsche.**

Alle Arten in

:: Bürstenwaren, ::

sowie sämtliche

Kurzwaren-Artikel

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

**Unverfälschten reinen
Ungarwein**

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und
2,50 Mk. hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

**Henkel's
Bleichsoda:**

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von
höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede
Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig,
wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist
absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die
Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich.
Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Ein-
weichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchen-
geschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und
Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkereigerät-
schaften, unenblich beim Hautputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

Richard Hilpert

Porzellan-Malerei, Annaburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

• **Nippes** •
in hervorragenden Neuheiten.
**Tafel-, Kaffee-,
Bier- und Likör-
Service.**

Küchen - Garnituren
in Porzellan und Steingut.
Waschgarituren.
Tafelaufsätze.

**Vasen in Majolika, Glas
und Steingut.**

Große Auswahl in
**Gebrauchs-, Luxus-
und Geschenk-
Artikeln.**

Wandteller, Büsten.
Palmenkübel.

**Wein-, Likör-, Bier-
u. Schnapsgläser.**
Stammseidel
in verschiedener Ausführung.

Gasstrümpfe und Gaszylinder etc.

Kontor-Bedarfsartikel

wie:

**Kontobücher, Kopierpressen, Kopter-
bücher, Kopierpinsel, Kopierstifte ::
Federhalter, Bleistifte, Tintenfüsser
Schreibbezüge, Tinten, flüssiger Leim
Notizblocks, Briefwagen, Tintentlöcher
Radiergummi, Radiermesser, Lineale
Siegelack, Briefordner, Stempelfarbe
Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr**

empfehlen

Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

Schöner Teint

ein gutes, reines Gesicht, volles jugend-
liches Aussehen, weiße, kammeneidliche
Saub in der Haut aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd - Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Nabebeul

à St. 50 Pfg. bei: Max Bunke, Otto

Schwarze, Apotheker A. Ellers und

J. G. Hollmig's Sohn.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die
Thür. Anstiftsberei
Königsee
Chemische Wäscherei
und bitte um gef. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Buchhandlg.
G. Albrecht, Annaburg.

Flechten -

blühende und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzeme, Hautausschläge, alle Art

offene Füße

Beinschäden, Poliochondrie, Aderbeine, Men

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehilt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dankeschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. Fa. Schubert & Co., Weinbühl-Druckerei.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Alle Sorten

Dachpappen,

Cher, Klebmasse,

Carbolinum

gibt jedes Quantum bei billiger

Preisstellung ab.

Karl Zoberbier,

Klempnermeister.

Rümitler-Postkarten

Genre- u. Liebes-Serien

empfehlen **Herm. Steinbeiss,**

Buchdruckerei.

**Warum wird die Nachfrage nach
Bleyle's Knaben-Anzügen?**

von Tag zu Tag grösser!

Bleyle's Knaben-Anzüge

entsprechen in hohem Grade allen Anforderungen in
Bezug auf flotten Sitz, gediegene Formen, sowie auf
Güte, Haltbarkeit und gesundheitlichen Wert.

Bleyle's Knaben-Anzüge

haben sich als anerkannt praktikabelste Knabenkleidung
im Gebrauch bestens bewährt.

Bleyle's Knaben-Anzüge

befriedigen ihrer grossen Vorzüge wegen allgemein
und werden daher von Haus zu Haus weiter empfohlen.

„Allein-Verkauf“ Carl Quehl.

für Annaburg bei:

Ausführliche Kataloge gratis und franko.

Toiletten-Seife,

wie Mandelöl-, Glycerin-, Vase-

line-, Reseda-, Maiglöckchen-,

Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,

Stück 15 Pf., sowie bessere Seifen

und Parfümerien in verschiedenen

Preislagen empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Koliktpfen für Pferde

Flasche 1.00 Mk.,

sehr wirksames Drusenpulver

für Pferde, Paket 60 Pfg.,

holland. Milch- und Nutzpulver

Paket 60 Pfg.

sowie alle homöopathischen und

allopathischen Heilmittel hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

Bettfedern

prima Qualität, empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Kugel-, Rund- und

Winkelspitzfedern

empfehlen **Herm. Steinbeiss.**

Redaktion, Druck und Verlag

von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Preßlin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 80.

Dienstag, den 13. Juli 1909.

13. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung von 3 Drahtzinnen und zwar:

- a) an der Ackertrage,
- b) an der Freibank,
- c) auf dem Neuhäuser Friedhof

soll an Mindestfordernde vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

**Mittwoch, den 15. Juli ev.
vormittags 11 Uhr**

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, wofelbst auch die Bedingungen ausliegen, anberaunt.
Schriftliche Offerten müssen bis zur Terminstunde eingereicht werden.

Annaburg, den 8. Juli 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Die Reichsfinanzreform vom Reichstage definitiv angenommen.

Im Reichstage wurde am Sonnabend der Tezoll in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 143 Stimmen beschloffen. Die Besteuerung der Beleuchtungsmittel wurde unter Annahme eines Antrages Höfcke (kon.) auf Differenzierung der Steuer auf Kohlenfadenlampen, Metallfadenlampen, Nernstlampen usw., wobei die Steuer auf letztere Artifel durchweg die doppelte Höhe hat und je nach Wattstärke 10 Pfg. bis eine Mark beträgt, in einfacher Abstimmung beschloffen. Die Zündholzsteuer wurde in namentlicher Abstimmung mit 196 gegen 157 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Ueber die Hinausschiebung des Termins für Verabschiebung der Zuckersteuer bis zum 1. April 1914 wurde namentlich abgestimmt und die Vorlage in dieser Form mit 217 gegen 121 Stimmen bei 15 Stimmenthaltung angenommen. Zur Fahrkartensteuer ist

ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Aufhebung der Steuer) eingegangen, der mit 205 gegen 149 Stimmen abgelehnt wurde. Es bleibt also die Fahrkartensteuer bestehen. Das Gesetz tritt, soweit es sich auf den Kaffe- und Teezoll bezieht, am 1. August 1909, die Beleuchtungssteuer am 1. Oktober 1909, die Zündholzsteuer am 1. August 1909 und die übrigen Steuern am Tage der Verkündung in Kraft. — Danach wurde über das Finanzgesetz im ganzen namentlich abgestimmt. Es stimmten dafür 226, dagegen 127 bei 2 Stimmenthaltungen. Das Finanzgesetz ist damit definitiv angenommen. Es folgte die Schaumweinsteuer. Ein Antrag Höfcke (kon.), die Steuer dahin abzuändern, daß Schaumwein bis zu 4 Mk. die Flasche mit einer Mark, bis zu 5 Mk. die Flasche mit zwei Mark und darüber mit drei Mark zu besteuern sind, wurde angenommen. Die Schaumweinsteuer wurde mit ihren Änderungen mit 232 gegen 120 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Bis zum 1. April 1912 soll eine Reichsabschätzung von dem Wertzuwachs auf Immobilien eingeführt werden, die so zu bemessen ist, daß sich ein Jahresertrag von mindestens 20 Millionen Mark erwarten läßt. Den Gemeinden mit Wertzuwachssteuer ist der bis zum 1. April 1909 erreichte Durchschnittsertrag auf mindestens fünf Jahre zu belassen. Der Antrag Westarp wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 128 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Ein Antrag Graf Clemen-Fischer (kon.) auf Einbeziehung der Fideikommiss- in die Umsatzsteuer wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde das Reichsstempelgesetz angenommen, ebenso die Novelle zum Wechselstempelgesetz. Damit ist die Reichsfinanzreform in dritter Lesung definitiv angenommen.

Politische Rundschau.

— Zum Nachfolger des Fürsten Bülow wünscht man in süddeutschen politischen Kreisen den früheren langjährigen Staatssekretär Grafen Poladowsky

und rechnet dort auch mit dessen Ernennung. Graf Poladowsky steht im 65. Lebensjahre. Poladowskys Nachfolger, der gegenwärtige Staatssekretär des Reichsamt des Innern, v. Bethmann-Hollweg, ist erst 53 Jahre alt. Auch er wird noch immer als der kommende Mann bezeichnet, wenn auch nicht ohne Grund geltend gemacht wird, daß Herr v. Bethmann in der auswärtigen Politik ohne Erfahrung ist. Das gleiche würde im wesentlichen aber auch vom Grafen Poladowsky gelten, der im Juni 1907 aus dem Amte schied, weil er ohne das Zentrum keine Sozialpolitik machen zu können glaubte.

— Fürst Bülow hat die dritte Lesung der Finanzreform-Vorlage mit der von einigen Seiten angekündigten und erwarteten Rede nicht eingeleitet. Er hat, wie berichtet wird, nach der Bekanntgabe seines Rücktrittsentwurfes überhaupt nicht mehr in den Gang der Verhandlungen eingegriffen, sondern es seinem Stellvertreter, dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg überlassen, ein möglichst günstiges Kompromiß zwischen der verbündeten Regierung und der neuen Mehrheit des Reichstages zustande zu bringen. Ganz zutreffend kann diese Angabe kaum sein, da ja der Fürst auf bringenden Wunsch des Kaisers noch eine kurze Zeit im Amte blieb, um die Aufnahme solcher Steuern in das Reformwerk zu verhüten, gegen die wegen ihrer Beklebensfeindlichkeit die ernstesten Bedenken der verbündeten Regierungen obwalteten. Es ist daher doch die Annahme berechtigt, daß die Klotiersteuer, die Mühlen-Umsatzsteuer und der Kohlen-Ausfuhrzoll nicht ohne Mitwirkung des Fürsten v. Bülow gefallen sind.

— Der fünfte Reichskanzler. Die Zentrumspreffe, die Bedenken gegen die Ernennung des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg geltend gemacht hat, weil dieser als Wilhelms Werkzeug die konservativ-liberale Welpolitik gefördert habe, bezeichnet jetzt den Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Tirpitz, als den aussichtsreichsten Kandidaten für den Kanzlerposten und bemerkt glanzbe-

Bernhard von der Eide.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
Nachdruck verboten.

Schloß Mandenhagen hatte sich zum Empfang seines von der Hochzeitsreise heimkehrenden Herrn und seiner jungen Frau geschmückt. Von der Spitze des runden Turmes wehte die schwarzrote Fahne mit dem freiherrlichen Wappen. Das schwere Fahmentuch baushete sich im Winde und flatterte hin und her. Grüne Giebeln schmückten das Portal. Es war mittlerweile Lenz geworden. Frisches Grün sproßte allenthalben und um die schmiegsamen Birkenäste wehte es wie lichtgrüne Schleier. Eine stattliche Buchenallee führte zum Herrenhaufe. Es war ein großes, im Viereck erbautes Gebäude, ohne architektonische Schönheit, aber solide und wohllich. Die dicken Mauern boten Schutz gegen die Stürme, die im Herbst und Winter von der See herüberwehten. Man konnte dann ihr wildes Lachen und den Anprall der Wellen gegen die hohe Düne hören.

Voller Erwartung standen die Beamten und Diensthofen vor dem Schloß. Heute kam die junge Frau, die der Herr Baron erwählt. Lange hatte er als Junggeselle gelebt; nun änderte sich alles mit einem Schlag.

„Wie würde es werden?“ Das dachten sie alle, die bisher solange gewohnt gewesen waren, Manden als alleinigen Herrn anzusehen. Die meisten von den anwesenden Leuten hatten seit Jahren in seinem Dienst gestanden. Sie

hatten treue Anhar, der gegen Traude dem al Beide f Vorree, „G als sie verheir diese gr Au gehoria daß sie fänne; „R dem al Seite, bildhau „R sicht st geweser warme nur gli dient es

colorchecker CLASSIC

Mit einer eleganten Begleitung und einem lauten Klatschen seiner neuen Brautheißt ihn Christian vor das Schloß. Manden hob seine Frau aus dem Wagen und begrüßte sich herzlich mit seinen Leuten

und Beamten, hier die Hand schüttelnd, dort einen Scherz machend.

„Wie familiär,“ dachte Herta ungeduldig; sie selbst hatte nur ein steifes Kopfnicken für alle. Sie war müde und abgepannt von der Reise durch die Nacht, von den Tagen in Berlin, die sich aus Einkäufen, Theater-Vorstellungen und langen Beratungen mit dem Wiener Schneider zusammengesetzt hatten.

„Liebe Herta,“ sagte ihr Mann, „ich glaube kaum, daß Du Gelegenheit haben wirst, alle diese Toiletten auf dem Lande zu tragen. Die Damen unserer Gutenachtern gehen gut, aber einfach gekleidet.“

„Mein Gott, ich kann aber doch nicht wie eine Magd angezogen sein!“ rief sie ungeduldig. Ueberlasse es mir, in solchen Dingen brauche ich keinen Rat, mein Schickmal ist maßgebend.“

Ein zweiter Wagen brachte die Rohrplattenkoffer und Schließkörbe der jungen Frau. Auf der Hochzeitsreise nach Italien hatte sie für ihr Atelier kostbare Draperien und Stoffe, antike Waffen und Statuetten gekauft, und ohne zu murren, bezahlte Manden die hohen Rechnungen. Er war zu sehr grand Seigneur, um ein Wort darüber zu verlieren. Es machte ihn glücklich, das Füllhorn seines Reichthums über das Haupt der geliebten Frau auszuschütten. War er ihr in den Wochen ihrer Ehe näher gekommen? Hatte jene heißes Verben um ihre Liebe eine Antwort gefunden?

Wenn es ihm zuweilen so erschien, so kamen doch gleich darauf Zweifel, und er fragte sich, ob